© Fritz Bauer Institut/Absolut MEDIEN

AUSCHWITZ-PROZESS
50 JAHRE danach

Textbuch

Luc Jochimsen

Fritz Bauer – und der Unrechtsstaat

SZENISCHE LESUNG

Sprecher:

Fritz Bauer – *Gregor Gysi*
Hans Hofmeyer, Vorsitzender Richter, Frankfurt – *Michel Friedman*
Joachim Heppe, Vorsitzender Richter, Braunschweig – *Michel Friedman*
Theodor W. Adorno – *Hannes Heer*
Martin Walser – *Jan Korte*
Postkarte – *Franz Sodann*

Aus: Peter Weiss „Die Ermittlung“:

Richter – *Michel Friedman*
Ankläger – *Hannes Heer*
Zeuge 1 – *Jan Korte*

Erzählerin – *Luc Jochimsen*
Erzähler – *Rolf Becker*

Regie: Franz Sodann

Vorbemerkung:

Die Lesung beginnt und endet mit einem Film-Teil mit Original-Aussagen von Fritz Bauer. Sie wird durch Filmsequenzen aus Archiv-Material begleitet, ebenso von Foto-Strecken.

Im Hintergrund ein großes Portrait-Foto von Fritz Bauer

Darüber der Text: „Nichts gehört der Vergangenheit an.
Alles ist Gegenwart
und kann wieder Zukunft werden.“

Luc Jochimsen:

Nichts gehört der Vergangenheit an. Alles ist Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.

Anfangsfilm

Titel:
Der Generalstaatsanwalt des Landes Hessen Dr. Fritz Bauer
spricht zum Eichmann-Prozess

Bauer Bauer on:

Deutschland ist heute stolz auf sein Wirtschaftswunder. Es ist auch stolz, die Heimat Goethes und Beethovens zu sein. Aber Deutschland ist auch das Land Hitlers, Eichmanns und ihrer vielen Spießgesellen und Mitläufer.

Wie aber der Tag aus Nacht und Licht besteht, hat auch die Geschichte jedes Volkes ihre Licht- und Schattenseiten. Ich glaube, dass die junge Generation in Deutschland bereit ist, die ganze Geschichte, die ganze Wahrheit zu erfahren, die zu bewältigen ihren Vätern allerdings mitunter schwerfällt.

Wir bemühen uns in Deutschland um diese Wahrheit in den Gerichtssälen und in den Schulen. Eine zentrale Stelle bereitet die Strafverfahren vor, auch gegen die Täter, die sich noch verborgen halten.
Ich weiß, man wirft uns mitunter im Ausland vor, wir hätten kostbare Zeit versäumt. Mag sein. Es ist aber, wie ich glaube, noch nicht zu spät, wenn wir heute in Deutschland, nachdem wir zeitlichen Abstand gewonnen haben, ernsthaft nach den Tatsachen, ernsthaft nach den Gründen fragen, die zu der moralischen Katastrophe in den Jahren '33 bis '45 führten.
Und wenn wir Deutsche damit wirklich Gerichtstag halten – nicht nur über Eichmann und seinesgleichen – sondern über uns selbst und unsere Geschichte – die nationale Geschichte und die Geschichte unseres eigenen privaten Lebens.

(Quelle: Eichmann und das Dritte Reich, Erwin Leiser, 1961, Fritz Bauer Institut, absolut Medien, Berlin) 2 min.

Lesung

Luc Jochimsen:

Gerichtstag halten über uns selbst und unsere Geschichte – die nationale Geschichte und die Geschichte unseres eigenen privaten Lebens. …
Als Fritz Bauer 1961 im Dokumentarfilm von Erwin Leiser diesen Appell an die „junge Generation in Deutschland“ richtet, lag ein halbes Jahrhundert Lebenserfahrung in und mit und dann wieder in Deutschland hinter ihm:

Rolf Becker:

1903 in Stuttgart geboren /
Kind einer jüdischen Familie in Schwaben

Luc Jochimsen:

1930 mit 27 Jahren jüngster Amtsrichter der Weimarer Republik / Sozialdemokrat

Rolf Becker:

1933 verhaftet, aus dem Amt entlassen

Luc Jochimsen:

1936 Flucht nach Dänemark

Rolf Becker:

1943 Flucht nach Schweden / Zusammenarbeit mit Willy Brandt

Luc Jochimsen:

1949 Rückkehr nach Deutschland / unterstützt vom SPD-Oppositionsführer Kurt Schumacher

Rolf Becker:

Diese „Rückkehr nach Deutschland“ war keine leichte Sache, dauerte mehr als drei Jahre und war geprägt von Absagen. Ein Jahr nach Kriegsende schreibt Fritz Bauer aus Kopenhagen an Kurt Schumacher:

Gregor Gysi (*Fritz Bauer*):

Um hier die definitive Erlaubnis zur Übersiedlung zu bekommen, brauche ich eine feste Anstellung plus Wohnung… Ich habe mit den Amerikanern verhandelt. Sie ließen mich ein Dutzend Fragebogen ausfüllen. Ich habe aber nie einen positiven Bescheid bekommen. Der Grund ist mir unbekannt. Ich nehme

aber an, dass sie keine Juden wünschen oder – richtiger formuliert – ihre mehr oder minder öffentliche Arbeit für inopportun halten…“

(Quelle: Irmtrud Wojak, Fritz Bauer, S. 221)

Luc Jochimsen:

Wohin konnte er überhaupt zurückkehren?
Nach Stuttgart? Dort war sein Dienstherr von 1933, der ihn entlassen hatte, wieder Justizminister. Und über 80% der alten Staatsanwälte und Richter waren im CDU-regierten neuen Württemberg wieder auf ihren Posten. Die wollten keinen jüdischen, sozialdemokratischen Juristen unter sich.

Rolf Becker:

Einen Ausweg bot Niedersachsen, wo eine SPD-CDU-Koalition mit dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hinrich Kopf regierte und 1946 die britische Militärregierung, wie Irmtrud Wojak beschreibt, eine 50%-Formel zur Entnazifizierung der Justiz eingeführt hatte. Sie bedeutete, dass mit jedem „Belasteten“ ein „Unbelasteter“ berufen werden musste. Trotzdem betrug 1948 der Anteil der NSDAP-Mitglieder unter den Richtern auch hier 80 bis 90 Prozent. Da musste wenigstens ab und zu eine Ausnahme gemacht werden. Und so konnte Kurt Schumacher im August 1948 an Fritz Bauer schreiben, er habe „in Braunschweig Verhandlungen geführt“.

Luc Jochimsen:

Ausgerechnet in Braunschweig, der Göring- und Hitlerstadt wo schon 1930 eine der ersten Rechtsregierungen unter Beteiligung der NSDAP gebildet worden war und wo 1932 Adolf Hitler zum Staatsbeamten ernannt wurde, damit er die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt.
In Braunschweig wurde im April 1949 aus dem Emigranten Fritz Bauer der Remigrant Landgerichtsdirektor Bauer, wohnhaft in der Adolfstraße 46, zur Untermiete.

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

„Ich bin zurückgekehrt, weil ich glaubte, etwas von dem Optimismus und der Gläubigkeit der jungen Demokraten in der Weimarer Republik, etwas vom Widerstandsgeist und Widerstandswillen der Emigration im Kampf gegen staatliches Unrecht mitbringen zu können.
Schon einmal war die deutsche Demokratie zugrunde gegangen, weil sie keine Demokraten besaß. Ich wollte einer sein.

Schon einmal hatte die Justiz, als es galt, die Demokratie zu verteidigen, ihre Macht missbraucht, und im Unrechtsstaat der Jahre 1933 bis 1945 war der staatlichen Verbrechen kein Ende. Ich wollte ein Jurist sein, der dem Gesetz und Recht der Menschlichkeit und dem Frieden nicht nur Lippendienst leistet.

(Quelle: Deutsche Post, Jg. 14 (1962) K. 24. S. 657 f. zitiert in Wojak „Fritz Bauer“)

Luc Jochimsen:

Der UNRECHTSSTAAT DER JAHRE 1933 BIS 1945 – das war sein großes Thema – von Anfang an. Sich seiner zu erinnern, über ihn aufzuklären, seine Wurzeln zu erkennen – und vor allem sein Fortwirken.

Rolf Becker:

Gelegenheit dazu ergab sich in Braunschweig damals in Hülle und Fülle, gerade weil nach der Gründung der Bundesrepublik im Herbst 1949 die juristische Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen kaum noch eine Rolle spielte. Und wenn, dann immer zu Gunsten der Angeklagten.

Luc Jochimsen:

In Braunschweig wurden Sonderrichter freigesprochen; der Nazi-Ministerpräsident Klagges, ursprünglich zu lebenslanger Haft verurteilt, vorzeitig entlassen; Verbrechen gegen die Menschlichkeit bewusst nicht geahndet…

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

„Es erregte das tiefste Befremden der Bürokratie, dass zwischen 1933 und 1945 nicht ein bloßer Wechsel der Staatsform stattgefunden hat, sondern dass zwischen 1933 und 1945 der STAAT IN EINEN UNRECHTSSTAAT verkehrt worden ist.“

(Quelle: Bauer: Justiz als Symptom, S. 368, bei Wojak, Bauer, S. 242)

Rolf Becker:

Die Zeit 1949/1950/1951
In Hannover gründen ehemalige NSDAP-Mitglieder und SS-Leute die Sozialistische Reichspartei, SRP.
1951 gewinnt sie bei den Landtagswahlen 11% der Stimmen und zieht mit 16 Abgeordneten in den Landtag ein.

Luc Jochimsen:

Am Vorabend der Wahl erklärt einer der SRP-Gründer, Generalmajor a.D. Ernst Remer auf einer Veranstaltung im Schützenhaus in Braunschweig, die Attentäter des 20. Juli zu Landesverrätern, die vom Ausland bezahlt worden seien…
Wörtlich:
„Die Zeit wird kommen, in der man schamhaft verschweigt, dass man zum 20. Juli 1944 gehört hat."

Rolf Becker:

Der Bundesinnenminister Robert Lehr, CDU, selbst Widerstandskämpfer, stellt Strafantrag beim Landgericht Braunschweig wegen Verleumdung.
Der zuständige Staatsanwalt in Braunschweig, EX-NSDAP-Mitglied und ehemaliger SA-Rottenführer, lehnt die Eröffnung eines Strafverfahrens ab und teilt dem Bundesinnenminister mit, „die Anklage habe keine Aussicht auf einen sicheren Erfolg". Im Übrigen gäbe es Zweifel, ob er, Lehr, überhaupt dem Widerstand angehört habe.

(Quelle: Fröhlich, Der Braunschweiger Remer-Prozess, FAZ, 5.5.1951, S. 17)

Luc Jochimsen:

Das war kein Einzelfall. Das war die Tendenz. Und das war der Moment, in dem Fritz Bauer eingriff, eingreifen konnte.
Seit 1950 Generalstaatsanwalt in Braunschweig zog er den Fall direkt in seine Zuständigkeit und erhob selbst Anklage.

Rolf Becker:

Die Zeit 1951/1952:

Wiederbewaffnung / Rehabilitation der Berufssoldaten / Gründung von Soldatenverbänden / Verratspropaganda / Dolchstoßlegenden / Ehrenerklärungen für die ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht

Luc Jochimsen:

Für Fritz Bauer die Zeit, wenigstens ein Exempel zu statuieren, einen anderen Prozess zu führen, der die öffentliche Debatte über den nationalsozialistischen Unrechtsstaat, wie er ihn definiert, erzwingt.

Rolf Becker:

7.-11. März 1952. Prozess vor dem Braunschweiger Landgericht gegen Otto Ernst Remer wegen „übler Nachrede in Tateinheit mit Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“.

Foto-Collage:
(Quelle: Katalog F.B.I.)

Foto 1:
Gerichtsfoyer

Luc Jochimsen:

Allein die Tatsache, dass es zu solch einem Verfahren kommt, erregt Aufsehen. Man steht Schlange vor dem Gerichtsportal. Es gibt Einlasskarten. Die Pressetribüne ist überfüllt.

Foto 2:
Remer

Unter den Zuschauern alle 16 Landtagsabgeordneten der SRP. Remer ungeniert als Neo-Nazi-Star auf der Anklagebank.

Rolf Becker:

Besonders aufsehenerregend auch die Art und Weise wie dieser Prozess geführt wird. Als Gutachter treten prominente Wissenschaftler auf, Moraltheologen, Zeitzeugen aus dem Kreis der Widerstandskämpfer und Hinterbliebene der Ermordeten.

Foto 3:
Staatsanwalt-
Schaft

Foto 4:
Bauer während
des Plädoyers

Und schließlich ein Plädoyer des Generalstaatsanwalts das so „von einem deutschen Ankläger wohl noch kaum gehört“ worden war – wie es in der Stuttgarter Zeitung vom 12. März hieß.

Auszüge aus der einstündigen Anklage:

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

Meine Herren Richter!
„Es ist nicht die Absicht der Staatsanwaltschaft, dem seinerzeitigen Major Remer deswegen den Prozess zu machen, weil er sich am 20. Juli 1944 dem Widerstandskampf versagt hat. Zur Aburteilung steht, dass das Vorstandsmitglied der SRP Remer die Widerstandskämpfer des 20. Juli verleumdete und beschimpfte, indem er sie Hoch- und Landesverräter hieß…

Was am 20. Juli 1944 vielen noch dunkel vorgekommen sein mag, ist heute durchschaubar, was damals verständlicher Irrtum gewesen sein mag, ist heute unbelehrbarer Trotz, böser Wille und bewusste Sabotage unserer Demokratie…

Das Ziel dieses Prozesses ist nicht, Zwietracht zu säen, sondern Brücken zu schlagen und zu versöhnen, freilich nicht durch einen faulen Kompromiss, sondern durch die Klärung der Frage: „Waren die Männer des 20. Juli Hoch- oder Landesverräter?“ durch ein demokratisches, unabhängiges Gericht.

Die Frage, ob die Männer des Widerstandskampfes vom 20. Juli Hoch- oder Landesverräter waren, ist schon einmal entschieden worden. Sie wurde unter Missbrauch strafprozessualer Formen vom Volksgericht in Berlin durch Freisler bejaht…

Heute geht es um eine „Wiederaufnahme“ dieses Verfahrens. Es ist Aufgabe der Staatsanwaltschaft, Aufgabe der Richter des demokratischen Rechtsstaates, die Helden des 20. Juli ohne Vorbehalt und ohne Einschränkung zu rehabilitieren, aufgrund der Tatsachen, die uns heute bekannt sind.

Meine Richter, Sie haben eine Reihe von Zeugen gehört. Ich glaube, es gibt niemanden in diesem Saal, der den Mut hätte zu sagen, einer der Widerstandskämpfer hätte nicht in der heiligen Absicht gehandelt, seinem deutschen Vaterland zu dienen.

Am 20. Juli war der Krieg endgültig verloren. Und jeder Versuch, den Krieg zu verhüten, jeder Versuch, den Krieg abzukürzen, bedeutete eine Ersparnis deutscher Menschenleben, deutscher Wohnungen, ein Plus deutscher Weltgeltung…

Hitler war nicht nur, das muss leider Gottes gesagt werden, der oberste Kriegsherr kraft Usurpation, sondern auch der oberste Kriegsverbrecher, der größte Verbrecher, den wir nach unserem Strafgesetzbuch besessen haben…
Ich stelle deswegen den Satz auf: Ein Unrechtsstaat wie das Dritte Reich ist überhaupt nicht hochverratsfähig. Ein Unrechtsstaat, der täglich Zehntausende Morde begeht, berechtigt jedermann zur Notwehr gemäß § 53 Strafgesetzbuch.

Luc Jochimsen:

Diese These vom UNRECHTSSTAAT in seiner Einmaligkeit und Unvergleichlichkeit nimmt auch das Gericht in seiner Urteilsbegründung auf.

Michel Friedman (*Vorsitzender Richter Joachim Heppe)*:

„All das, was das deutsche Volk, angefangen vom Reichstagsbrand über den 30. Juni 1934 und den 9. November 1938, über sich hat ergehen lassen, war schreiendes Unrecht, dessen Beseitigung geboten war. Es ist schwer, bitter und hart für ein deutsches Gericht, so etwas aussprechen zu müssen. …

Das Gericht schließt sich der Auffassung der Staatsanwaltschaft an, dass der NS-Staat kein Rechtsstaat sondern ein Unrechtsstaat gewesen sei."

Luc Jochimsen:

Die öffentliche Diskussion über Unrecht und Schuld – fand statt. Eine Umfrage Ende 1952 ergibt, dass 58% der Deutschen die Taten der Widerstandskämpfer befürworten – vor Beginn des Braunschweiger Prozesses waren es 38% gewesen.

Rolf Becker:

Remer wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt – und flieht ins Ausland.
Die SRP löst sich selbst auf, kurz bevor sie vom Bundesverfassungsgericht verboten wird.
Ihre 40.000 (40.000 !) Mitglieder schließen sich vor allem der Deutschen Partei und der Freien Demokratischen Partei an – und anderen bürgerlichen Parteien auch.

Luc Jochimsen:

Das war 1952. Erst unvorstellbare 58 Jahre später, 2010, wurden die 30.000 „Kriegsverräter" der Wehrmacht rehabilitiert… Nach einem parlamentarischen Kampf ohne Beispiel, den die Linksfraktion initiierte.

Jan Korte:

Aber ein Antrag der Regierungsfraktionen CDU/CSU und FDP und der Oppositionsfraktionen SPD und Grüne wurde nur möglich, weil die Linke schließlich auf ihre Mitwirkung verzichtete und gewissermaßen dem eigenen Anliegen unterm Namen der anderen zustimmte.

Foto-Collage:

altes Landgericht in Frankfurt

Luc Jochimsen:

Ortswechsel.
1956 ändert sich das Leben und Arbeiten von Fritz Bauer. Der hessische Ministerpräsident Georg-August Zinn holt ihn nach Frankfurt am Main.

Als Generalstaatsanwalt, Vorgesetzter von fast 200 Staatsanwälten im Flächenstaat Hessen, Chef des größten Strafverfolgungsapparates der jungen Bundesrepublik.

Bilder von Zinn und Hessen

Hessen war „rot" und sein Ministerpräsident war auf gewisse Weise eine Art „Alter Ego" von Fritz Bauer.

damals im Wechsel

Rolf Becker:

Fast so alt wie er, Jahrgang 1901.
Wie er sozialdemokratischer Jurist in der Weimarer Republik Anwalt, der in Kassel mutig gegen den späteren Volksgerichtshof-Präsidenten Freisler antritt.
Schutzhäftling, Soldatenanwalt, der angebliche Saboteure und „Selbstverstümmler“ verteidigt.

Militärregierung

Luc Jochimsen:

Aus amerikanischer Gefangenschaft nach Hessen „zurück gekehrt“, von der Militärregierung in die Politik geschickt, Co-Autor der Hessischen Verfassung und des Grundgesetzes, Abgeordneter, erster Justizminister Hessens und seit 1951 Ministerpräsident.

Verfassung

Rolf Becker:

Zinn

Georg-August Zinn wusste genau, wen er sich da als „General“ nach Frankfurt holte. Und Fritz Bauer konnte sicher sein, dass sein oberster Dienstherr, der Justizminister und Ministerpräsident in Personalunion, Zinn auf seiner Seite war. Auch wenn der Justiz- und Polizei-Apparat nicht viel anders besetzt war als überall.

Luc Jochimsen:

Fotos Wohnung

Feldbergstraße 48, eine Neubauwohnung mit Blick auf den Palmengarten, das ist das Domizil Fritz Bauers. Er liebte Neubauten. Einem anderen Remigranten, dem Schriftsteller Gerhard Zwerenz, der 1957 von Leipzig nach Frankfurt kam, hat er damals erzählt:

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

„Wir Emigranten hatten so unsere heiligen Irrtümer. Ich gab eine Emigrations-Zeitschrift zusammen mit Willy Brandt heraus. Dass Deutschland in Trümmern liegt, hat auch sein Gutes, dachten wir. Da kommt der Schutt weg, dann bauen wir Städte der Zukunft. Hell, weit und menschenfreundlich. Bauhaus, Gropius. Mies van der Rohe. So dachten wir damals. Alles sollte ganz neu und großzügig werden. Dann kamen die anderen, die sagten: ‚Aber die Kanalisationsanlagen unter den Trümmern sind doch noch heil!‘ Na, und so wurden die deutschen Städte wieder aufgebaut, wie die Kanalisation es verlangte.“

(Quelle: Streitzeitschrift, Heft VI, 2 – September 68)

Rolf Becker:

Frankfurt 1957/1958/1959

Eine beispiellose Kriegsverbrecher-Geschichte nimmt ihren Anfang.

Luc Jochimsen:

Sie beginnt mit einem Brief aus Argentinien, den 1957 ein jüdischer Emigrant an Fritz Bauer schickt. Lothar Hermann schreibt, dass er entdeckt habe, dass Adolf Eichmann unter falschem Namen in Buenos Aires lebt. Adresse anbei. Er sei sich der Sache ganz sicher, seine Tochter habe sich nämlich unglücklicherweise in den Sohn dieses Massenmörders verliebt. Er, Hermann, wisse also genau was er preisgäbe…

Rolf Becker:

Was macht ein Generalstaatsanwalt in solch einem Fall?
Er nimmt Kontakt zur Auslandsabteilung des Bundeskriminalamtes auf. Frage: Würde die deutsche Polizei bei einer Suche nach dem Massenmörder Eichmann im Ausland behilflich sein?
Antwort: eine Fahndung nach Interpol-Status sei nicht möglich – die Taten Eichmanns seien „politischen Charakters“.
Der antwortende Abteilungsleiter ist der frühere SS-Untersturmführer Paul Dickopf.

Luc Jochimsen:

1957/58 sind 33 von den leitenden 47 Beamten des BKA frühere SS-Angehörige, das sind 70 Prozent!

Rolf Becker:

Was also macht der Generalstaatsanwalt Fritz Bauer in solch einem Fall?
Er fährt nach Israel. Einmal, zweimal, dreimal… spricht mit dem Justizminister und dem Geheimdienstchef.
… kehrt nach Frankfurt am Main zurück, gibt Pressemeldungen heraus, in denen er ankündigt, dass die Staatsanwaltschaft Hessens Eichmann im Visier habe – im Orient.

Luc Jochimsen:

Als „reine Inszenierung, mit dem israelischen Geheimdienst abgestimmt“, so schildert Ronan Steinke den Polit-Krimi in seiner Bauer-Biografie:

Rolf Becker:

„Bauer lädt am Tag vor Weihnachten 1959 mit großer Geste zu einer Pressekonferenz mit der Nachricht „Über die zuständigen Bonner Ministerien wird Generalstaatsanwalt Bauer schon Anfang 1960 ein Ersuchen um die Auslieferung Eichmanns an das Emirat in Kuwait richten."

Luc Jochimsen:

Das Emirat Kuwait! Wahrscheinlich haben sich die BKA-Leute, die längst wussten, wo sich Eichmann tatsächlich versteckt hielt, vor Freude auf die Schenkel geklopft, als sie das lasen.

Rolf Becker:

Kriegsverbrecher-Geschichte 1957, 1958, 1959 von einem deutschen Generalstaatsanwalt betrieben, an allen Vorschriften vorbei und im Geheimen – aus jenem Ungehorsam, jener Notwehr heraus, die ihm die politischen Verhältnisse aufzwingen. Einen einzigen Mitwisser gibt es: seinen Dienstherren, den Justizminister und Ministerpräsidenten Zinn.

Luc Jochimsen:

Filmsequenz: Eichmann in Jerusalem

Im Mai 1960 kidnappt der israelische Geheimdienst Eichmann in Buenos Aires und entführt ihn nach Jerusalem, wo ihm der Prozess gemacht wird.

Bauer drängt Bonn einen Auslieferungsantrag an Israel zu stellen – erfolglos.

Rolf Becker:

Diese Kriegsverbrecher-Geschichte bleibt zu Lebzeiten Bauers geheim. An keiner Stelle hat er sich je dazu geäußert, was in ihm vorgegangen ist, als er die Bilder vom Jerusalemer Prozess in den Zeitungen und im Fernsehen sah, die um die ganze Welt gingen…

Film: (stumm)

Eichmann-Prozess-Bilder
15 – 20 Sekunden

Luc Jochimsen:

Als Eichmann 1961 in Jerusalem vor Gericht steht, ermittelt die Frankfurter Staatsanwaltschaft schon seit 2 Jahren gegen tausend Beschuldigte im Zusammenhang mit den in Auschwitz begangenen Verbrechen.
Tausend. In den Lagern Auschwitz und Birkenau taten von Mai 1940 bis Januar 1945 8.200 SS-Angehörige „Dienst“.

Rolf Becker:

Ein Großteil lebte nach dem Krieg in der neuen Bundesrepublik, unauffällig, integriert. Sie zu suchen, zu befragen und gegebenenfalls vor Gericht zu stellen, hatte sich Fritz Bauer zur Aufgabe gemacht. 1959 erreichte er, dass der Bundesgerichtshof dem Landgericht Frankfurt die Zuständigkeit für eine solche Strafsache übertrug und beauftragte ein Team junger Juristen mit dieser Sisyphos-Arbeit. Bis Juli 1961 wurden über 1000 Zeugen, Auschwitz-Überlebende und SS-Angehörige vernommen.
Nach weiteren zwei Jahren gerichtlicher Voruntersuchung wurde im Dezember 1963 die Hauptverhandlung eröffnet. Die Strafsache gegen Mulka u.a. (Aktenzeichen 4Ks2/63) begann.

Filmteil 3

Titel:
Welt im Film

Wochenschau:
(Musik)

Gerichtsszenen

Sprecher off:

30

24 Strafakten stehen seit einem Jahr am Anfang eines Prozesses, der bereits jetzt als Auschwitz-Prozess in die Geschichte eingegangen ist.
24 deutsche Männer haben sich seit einem Jahr vor einem Frankfurter Schwurgericht wegen ihrer Tätigkeit in der bisher größten bekannten Menschenvernichtungs-Anlage zu verantworten. Der bisher umfassendste strafrechtliche Versuch, ein Stück deutscher Vergangenheit zu bewältigen kreist um die Konzentrationslager Auschwitz und Birkenau.

(Quelle: Rolf Bickel/Dietrich Wagner: Auschwitz vor Gericht, Teil 2 / Der Prozess, Fritz Bauer Institut, absolut Medien)

Rolf Becker:

Aus:
Peter Weiss
Die Ermittlung
Oratorium in 11 Gesängen
Gesang von der Rampe

Michel Friedman *(Richter)*:

Herr Zeuge
Sie waren Vorstand des Bahnhofs
in dem die Transporte einliefen
Wie weit war der Bahnhof vom Lager entfernt

Jan Korte *(Zeuge)*:

2 Kilometer vom alten Kasernenlager
und etwa 5 Kilometer vom Hauptlager

Michel Friedman *(Richter)*:

Hatten Sie in den Lagern zu tun

Jan Korte *(Zeuge)*:

Nein
Ich hatte nur dafür zu sorgen
dass die Betriebsstrecken in Ordnung waren
und dass die Züge fahrplanmäßig
ein- und ausliefen

Michel Friedman *(Richter)*:

Wurden die Fahrplananordnungen von Ihnen ausgearbeitet

Jan Korte *(Zeuge)*:

Nein
Ich hatte nur fahrplantechnische Maßnahmen
im Zusammenhang mit dem Pendelverkehr
zwischen Bahnhof und Lager durchzuführen

Michel Friedman *(Richter)*:

Dem Gericht liegen Fahrplananordnungen vor
die von Ihnen unterzeichnet sind

Jan Korte *(Zeuge)*:

Ich habe das vielleicht einmal
vertretungsweise unterschreiben müssen

Michel Friedman *(Richter)*:

War Ihnen der Zweck der Transporte bekannt

Jan Korte *(Zeuge)*:

Ich war nicht in die Materie eingeweiht

Michel Friedman *(Richter)*:

Sie wussten
dass die Züge mit Menschen beladen waren

Jan Korte *(Zeuge)*:

Wir erfuhren nur
dass es sich um Umsiedlertransporte handelte
die unter dem Schutz des Reiches standen

Michel Friedman *(Richter)*:

Über die vom Lager regelmäßig
zurückkehrenden Leerzüge
haben Sie sich keine Gedanken gemacht

Jan Korte *(Zeuge)*:

Die beförderten Menschen
waren dort angesiedelt worden

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Herr Zeuge
Sie haben heute eine leitende Stellung
in der Direktion der Bundesbahn
Demnach ist anzunehmen
dass Sie vertraut sind mit Fragen
der Ausstattung und Belastung von Zügen
Wie waren die bei Ihnen ankommenden Züge
ausgestattet und belastet

Jan Korte *(Zeuge)*:

Es handelte sich um Güterzüge

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Waren es Güterwagen
oder Viehwagen

Jan Korte *(Zeuge)*:

Es waren auch Wagen
wie sie zum Viehtransport benutzt wurden

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Gab es in den Waggons
sanitäre Eichrichtungen

Jan Korte *(Zeuge)*:

Das ist mir nicht bekannt

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Wie oft kamen diese Züge an

Jan Korte *(Zeuge)*:

Das kann ich nicht sagen

[… Kürzungen]

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Wo wohnten Sie

Jan Korte *(Zeuge)*:

In der Ortschaft

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Wer wohnte sonst dort

Jan Korte *(Zeuge)*:

Die Ortschaft war von der einheimischen
Bevölkerung geräumt worden
Es wohnten dort Beamte des Lagers
und Personal der umliegenden Industrien

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Was waren das für Industrien

Jan Korte *(Zeuge)*:

Es waren Niederlassungen
der IG Farben
der Krupp- und Siemenswerke

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Sahen Sie die Häftlinge
die dort zu arbeiten hatten

Jan Korte *(Zeuge)*:

Ich sah sie beim An- und Abmarschieren

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Wie war der Zustand der Gruppen

Jan Korte *(Zeuge)*:

Sie gingen im Gleichschritt und sangen

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Erfuhren Sie nichts
über die Verhältnisse im Lager

Jan Korte *(Zeuge)*:

Es wurde ja so viel dummes Zeug geredet
man wusste doch nie woran man war

Hannes Heer *(Ankläger)*:

Hörten Sie nichts
über die Vernichtung von Menschen

Jan Korte *(Zeuge)*:

Wie sollte man sowas schon glauben

(Quelle: Peter Weiss, Die Ermittlung, edition suhrkamp, 16. Auflage 2014)

Filmsequenz:
Busse fahren vor '15

Luc Jochimsen / Off:

1963, 1964, 1965 – 3 Jahre, 20 Monate, 183 Verhandlungstage dauerte dieser Prozess.
360 Zeugen wurden gehört, darunter 211 überlebende Gefangene.

Angeklagte steigen aus '50

Angeklagt waren zwei Adjudanten, ein Lagerführer, SS-Ärzte, ein SS-Apotheker, ein Rapportführer, Angehörige der politischen Abteilung der Lager-Gestapo, Sanitäter…

Sie stritten Massenmord und Massenvernichtung in den Lagern nicht ab, leugneten aber ihre persönliche Beteiligung an den Verbrechen. Der Vorsitzende Richter hielt fest:

Michel Friedman:

Die Angeklagten haben im Wesentlichen geschwiegen, in großen Teilen die Tat geleugnet und die Unwahrheit gesagt.

Angeklagte attackieren die Kamera

Luc Jochimsen:

Keiner hielt sich für schuldig. Keiner äußerte auch nur einen Satz der Entschuldigung.

Haus Gallus außen, Foyer innen, Presse, Urteilsverkündung

(Filmende)
ca. 2'30

Rolf Becker:

Im Essay „Im Namen des Volkes – die strafrechtliche Bewältigung der Vergangenheit“ definiert Fritz Bauer, was mit diesem Prozess aus seiner Sicht erreicht werden sollte.

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

Mit dem Wort von der Bewältigung unserer Vergangenheit, das Bundespräsident Heuss geprägt hat, ist gemeint, dass wir aus dem Vergangenen lernen und die Konsequenz für Gegenwart und Zukunft ziehen.
Die Bewältigung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist gewiss nicht allein, auch nicht vorzugsweise eine Sache der Strafjustiz. Sie geht uns alle an.

Die Gerichte haben die Aufgabe, im Namen des Volkes die Taten des nazistischen Unrechtsstaates zu beurteilen und zu verurteilen. Auch diese Taten sind seinerzeit im Namen des Volkes begangen worden. Die Bürger von heute sind in ihrer Mehrheit die „Volksgenossen“ von gestern. Das Richten in eigener Sache ist auch dann, wenn es nur in übertragenem Sinn geschieht, immer eine prekäre Angelegenheit.
Als am 8. Juni 1951 einige der des schwersten Massenmordes überführten Einsatzgruppenführer wie etwa Ohlendorf von den Amerikanern hingerichtet wurden, protestierte der Vizekanzler der Bundesregierung. Staatsanwaltschaften und Gerichte glaubten bis Mitte der fünfziger Jahre, hieraus den Schluss ziehen zu dürfen, nach der Auffassung von Gesetzgebung (Parlament) und Exekutive (Regierung) sei die juristische Bewältigung der Vergangenheit abgeschlossen.

Franz Sodann (*Postkarte*):

An Oberstaatsanwalt Bauer
Charakterkopf I a
Frankfurt / Oberstaatsanwaltschaft

Immer wieder stellen wir fest, dass es eine gewisse Gruppe von Menschen ist, die die „Umerziehung“ der Deutschen durchführt. Unter dieser Umerziehung, die eine Grundforderung unserer Feinde war und ist, stellt man sich also vor, dass unser Volk demoralisiert wird und demokratisiert wird.
Mit einem Sauhaufen ohne Moral kann Juda natürlich besser umspringen.

Und mit der Demokratie ist das so, dass diese, ob wir wollen oder nicht, uns aufgezwängt wird. Angeblich soll sie was Gutes sein.
Sie ist und bleibt aber Volksbetrug!
Gut für die, die sich die Taschen füllen können. Gut ist sie nur für die Funktionäre, so zum Beispiel für die Bonner Kumpanei.
Gut für die, die sich die Taschen füllen können.
Schlecht aber für das arme, kleine Volk!
Gut aber für Juda.
Gut für den Milliardenerpresser Nahum Goldmann usw.
Gut für Brandt (Fram) usw.
Natürlich muss zu solchem Teufelswerk auch die Handlangermannschaft bereitstehen.
Ein großes Volk zu demoralisieren und zu würgen, bedarf es bestimmter Regeln.
Juda ist im Völkermord geübt.
Ein Handlanger dieser Rasse sind Sie, Bauer. Sie sollten sich bis in den Hintern hinein schämen, zu solchem Völkermord die Hand zu reichen. Sie sind also kein Deutscher Richter, sondern ein Handlanger der Juden, die unser Volk vernichten wollen.

Absender:
Kölner Kreis / Mehlemer Kreis
(Quelle: Katalog. Fritz Bauer Institut)

Rolf Becker:

Am 19. August 1965 beginnt die Urteilsverkündung. Sie dauert 2 Tage. Das Gericht verhängt 17 Zuchthausstrafen von 3 Jahren/ 6 Monaten bis zu „Lebenslang“ in einem Fall. 3 Angeklagte werden freigesprochen. 2 sind wegen Verhandlungsunfähigkeit vorher ausgeschieden.

Luc Jochimsen:

Aus der Urteilsbegründung

Michel Friedman (*Richter Hans Hofmeyer)*:

Die Staatsanwaltschaft hat zu Beginn ihres Plädoyers die Fragen aufgeworfen:
Warum ein Auschwitz-Prozess, und warum heute noch ein Auschwitz-Prozess?
Diese Fragen werden für die Staatsanwaltschaft von Interesse gewesen sein, als sie diesen Prozess einleiten sollte. Für das Schwurgericht sind derartige Fragen nicht zu stellen. Wenn auch der Prozess weit über die Grenzen dieses Landes Beachtung gefunden hat und den Namen „Auschwitz-Prozess“ erhalten hat, so blieb er für das Schwurgericht ein Prozess gegen „Mulka und andere…“, das heißt, es war für die Entscheidung des Schwurgerichts nur die Schuld der Angeklagten maßgeblich. Das Schwurgericht war nicht berufen, die Vergangenheit zu bewältigen. Es hatte auch nicht zu prüfen, ob dieser Prozess zweckmäßig war oder nicht. Das Schwurgericht konnte nicht einen politischen Prozess führen, schon gar nicht einen Schauprozess…
Das Gericht hat sich bemüht, die Wahrheit zu erforschen. Die Länge des Prozesses und die zahlreichen Beweiserhebungen, die durchgeführt wurden, sprechen dafür, dass allein die Erforschung der Wahrheit im Mittelpunkt dieses Verfahrens gestanden hat.

(Quelle: 182. Verhandlungstag, 19.8.1965, mündliche Urteilsbegründung des Vorsitzenden Richters, Protokoll)

Luc Jochimsen:

Was aber war die Wahrheit dieses Verfahrens? Für Fritz Bauer ein „totales Geschehen“, der Massenmord an Millionen in den Vernichtungslagern. Im Essay „In unserem Namen“ schreibt er:

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

Die Sach- und Rechtslage war ungewöhnlich einfach: Es gab einen Befehl zur Liquidierung der Juden in dem von den Nazis beherrschten Europa; Mordwerkzeug waren Auschwitz, Treblinka usw. Wer an dieser Mordmaschine hantierte, wurde der Mitwirkung am Morde schuldig, was immer er tat, selbstverständlich vorausgesetzt, dass er das Ziel der Maschinerie kannte, was freilich für die, die in den Vernichtungslagern waren oder um sie wussten, von der Wachmannschaft angefangen bis zur Spitze, außer jedem Zweifel steht.
Wer einer Räuberbande im Stil von Schiller oder einer Gangsterbande im Stil von „Murder Inc“ angehört, ist, woran kein Strafjurist hierzulande zweifeln dürfte, des Mordes schuldig, gleichgültig, ob er als „Boss“ am Schreibtisch den Mordbefehl erteilt, ob er die Revolver verteilt, ob er den Tatort ausspioniert, ob er eigenhändig schießt, ob er Schmiere steht oder sonst tut, was ihm im Rahmen einer Arbeitsteilung an Aufgaben zugewiesen ist. Von dieser hierzulande sonst ganz üblichen, schon dem jungen Strafjuristen geläufigen Praxis wichen unsere NS-Prozesse vielfach ab, wahrscheinlich, um das kollektive Geschehen durch Atomisierung und Parzellierung der furchtbaren Dinge sozusagen zu privatisieren und damit zu entschärfen.

Rolf Becker:

Unter den vielen prominenten Prozessbeobachtern – Günter Grass, Arthur Miller, Marie Luise Kaschnitz, Günther Anders, Hannah Arendt, Karl Jaspers – befand sich auch Martin Walser. 38 Jahre alt, die Nazi-Diktatur als Kind, Jugendlicher, junger Mann hinter sich. In einem 1965 veröffentlichten Aufsatz unter dem Titel „Unser Auschwitz“ stimmt er dieser Beurteilung vehement zu.

Jan Korte *(Martin Walser)*:

„Über ein Jahr lang haben wir in der Zeitung gelesen, wie es zuging in Auschwitz. Wir waren vielleicht sogar im Gerichtssaal in Frankfurt. Wir kennen die Gesichter der Angeschuldigten, wir erinnern uns an einzelne Zeugen, und am meisten erinnern wir uns an fürchterlichen Einzelheiten… ABER: Haben diese Brutalitäten unser Bewusstsein erreicht? Haben sie uns darüber belehrt, was Faschismus ist? Die Täter: werden Teufel, Henker, Raubtiere genannt. Auschwitz: die Hölle. ABER: die Folterer waren keine phantastischen Teufel und Auschwitz war nicht die Hölle, sondern ein deutsches Konzentrationslager. Eine Anstalt, die der deutsche Staat mit großer Folgerichtigkeit entwickelte zur Ausbeutung und Vernichtung von Menschen.

Ein Betriebssystem…Und wenn Volk und Staat überhaupt noch sinnvolle Bezeichnungen sind für ein Politisches, für ein Kollektiv also, das in der Geschichte auftritt, in dessen Namen Recht gesprochen oder gebrochen wird, dann ist alles, was geschieht, durch dieses Kollektiv bedingt, dann ist in diesem Kollektiv die Ursache für alles zu suchen. Dann ist keine Tat mehr bloß subjektiv. Dann gehört jeder zu irgendeinem Teil zu der Ursache von Auschwitz. Dann wäre es eines jeden Sache, diesen Anteil aufzufinden.“ Zum Beispiel:
„… darüber nachzudenken, auf welche Weise und wie sehr ich heute dem westdeutschen Staat angehöre, auf welche Weise und in welchem Ausmaß das sogenannte Dritte Reich sich auch als mein staatlicher Ausdruck manifestieren durfte.
Wir scheuen die Anstrengung, Auschwitz als ein sinnloses, nie mehr zu sühnendes Morden in unser Bewusstsein aufzunehmen.

Luc Jochimsen:

Und die Gerichte, auch das Frankfurter, haben dies ermöglicht. Das beweisen die Zahlen:

Rolf Becker:

8.200 Angehörige der SS taten von 1940 – 1945 „Dienst“ in Auschwitz
Vor bundesdeutschen Richtern standen 43 Angeklagte
Das sind 0,5%

Luc Jochimsen:

Das beweisen vor allem aber auch die Urteile und ihre Begründungen:

Rolf Becker:

9 Angeklagte wurden zu lebenslangem Zuchthaus, 20 zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.
10 Angeklagte wurden freigesprochen; 4 schieden vorzeitig aus den Verfahren aus.

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

Die Gerichte haben in einer sehr großen Zahl von Fällen von nazistischen Verbrechen nicht Täterschaft, sondern lediglich Beihilfe angenommen; nicht nur bei kleinen Tätern, sondern auch bei hohen Funktionären. Hinter der bei den Gerichten bis hinauf zum Bundesgerichtshof beliebten Annahme bloßer Beihilfe steht die nachträgliche Wunschvorstellung, im totalitären Staat der Nazizeit habe es nur wenige Verantwortliche gegeben, es seien nur Hitler und ein paar seiner Allernächsten gewesen, während alle übrigen lediglich vergewaltigte, terrorisierte Mitläufer oder

depersonalisierte und dehumanisierte Existenzen waren, die veranlasst wurden, Dinge zu tun, die ihnen völlig wesensfremd gewesen sind. Deutschland war sozusagen nicht ein weitgehend besessenes, auf den Nazismus versessenes, sondern ein von einem Feind besetztes Land. Dergleichen hat mit der historischen Wahrheit wenig zu tun. Es gab vor Hitler glühende Nationalisten und Imperialisten, Völkische und Judenhasser. Hitler war ohne sie nicht denkbar.

Er hat sie bestätigt, sie haben ihn bestätigt. Vieles was an Verbrechen geschah, wurde durch Täter getan, die den Nazismus und sein Unrecht bejahten, sei es aus ideologischer Verblendung, sei es aus Machthunger, aus Lust am Fortkommen und an Karriere, aus Habsucht, aus Sadismus zwecks Befriedung von Affekten und Instinkten, aus Bequemlichkeit und was es sonst an kriminellen Motiven gibt und geben mag.

Luc Jochimsen:

1965: Zeit der ZWEITEN SCHULD – wie Ralph Giordano sie 20 Jahre später genannt hat. Die Zeit, in der der GROSSE FRIEDEN MIT DEN TÄTERN gemacht wird, Zeit der Verdrängung und Verleugnung…

Gregor Gysi (*Fritz Bauer*):

Die Einstellung der Bürger der Bundesrepublik zu den Strafprozessen ist uns aus Meinungsumfragen einigermaßen bekannt. Das Auschwitzverfahren ist von vielen Deutschen nicht zur Kenntnis genommen worden. 40 Prozent wollen überhaupt nichts von ihm gehört haben, und von den 60 Prozent, die informiert waren, wollten 39 Prozent über die Vergangenheit Gras wachsen lassen.

Luc Jochimsen:

Und im Zusammenhang mit der zur selben Zeit geführten Diskussion über eine Verlängerung der Verjährungsfrist für Völkermord sprachen sich 63 Prozent der befragten Männer und 76 Prozent der befragten Frauen für eine Beendigung der Verfolgung der Naziverbrechen aus.

Rolf Becker:

1964/1965/1966/1967

Noch während des laufenden Auschwitz-Prozesses bereitete die Hessische Staatsanwaltschaft weitere Verfahren wegen nationalsozialistischer Massenverbrechen vor.

Luc Jochimsen:

Gegen den Frankfurter NS-Polizeipräsidenten und „Gesandten“ bei den Deportationen jüdischer Bürger aus Bulgarien, Beckerle…
Gegen die „Experten“ des Sondereinsatzkommandos Ungarn, Hermann Krumey und Otto Hunsche…
Gegen die Euthanasie-Ärzte Bunke, Endruweit, Heyde und Ritsche, die unter dem Tarnnamen „T4“ und „Sonderbehandlung 14 f 13“ Massentötungen organisiert und an ihnen mitgewirkt hatten…

Rolf Becker:

Gegen Mitglieder des Sonderkommandos 4 a der Einsatzgruppe in der Sowjetunion, verantwortlich für den Mord an zehntausenden Menschen, auch den Massenmord von Babi Jar, wo es zum ersten Mal auch um die Verbrechen der Wehrmacht geht.

Hannes Heer:

Von 1967 – 1995 hat es gedauert, bis dieses Tabu ins Bewusstsein der Gesellschaft gebracht wurde. Durch die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ – gezeigt in 34 Städten, diskutiert im Bundestag und in Landesparlamenten, 900.000 Besucher. Aber ein Skandal, selbst 50 Jahre nach Kriegsende noch.

Luc Jochimsen:

Keiner der Prozesse nach 1965 ist im Sinn Fritz Bauers entschieden worden oder zu einem Ende gekommen. Rückschläge ohne Ende. Anfeindungen ohne Zahl. Hakenkreuzplakate an der Hauswand seiner Wohnung, Morddrohungen.

Gregor Gysi (*Fritz Bauer*):

Wenn ich mein Dienstzimmer verlasse, betrete ich feindliches Ausland.

Rolf Becker:

1968: Zeit der Studentenproteste, Zeit der Notstandsgesetze. Gerhard Zwerenz veröffentlicht „Gespräche mit Fritz Bauer“. An einer Stelle gibt es verzweifelte Fragen:

Gregor Gysi (*Fritz Bauer)*:

Was glauben Sie, kann aus diesem Land werden?
Meinen Sie, es ist noch zu retten?
Die Linken kommen immer mit ihren Utopien. Wenn die Städte aber aufgebaut worden sind, wie die Kanalisation es verlangte, was soll dann eine Utopie?
Nehmen Sie die ersten Bonner Jahre!
Keine Wehrmacht! Keine Politik der Stärke! Nun betrachten Sie mal die jetzige Politik und die Notstandsgesetze dazu! Legen Sie meinethalben ein Lineal an. Wohin zeigt es? Nach rechts! Was kann da in der Verlängerung herauskommen? Höchstens eine negative Utopie! Zum Glück sind wir alt. Wir werden das nicht mehr miterleben."

Luc Jochimsen:

Am 1. Juli 1968 wird Fritz Bauer in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Haushälterin entdeckt den Leichnam in der Badewanne. Der Polizeiarzt stellt eine nicht geklärte Todesursache fest. Der Gerichtsmediziner diagnostiziert eine Überdosis Veronal und Herz- und Kreislaufversagen.

Rolf Becker:

Es gibt eine Trauerfeier im engsten Freundeskreis und eine offizielle Gedenkstunde der Hessischen Landesregierung. Theodor Adorno legt danach vor seinen Studenten dieses Credo ab:

Hannes Heer *(Theodor W. Adorno)*:

Ich glaube aus einer sehr genauen Kenntnis der Person, mich keiner Übertreibung und keiner Sentimentalität schuldig zu machen, wenn ich Ihnen sage, dass zu dem vorzeitigen Tod von Fritz Bauer die Verzweiflung darüber beigetragen hat, dass all das, worauf er gehofft hat, all das, was er in Deutschland anders und besser hat machen wollen, ihm gefährdet erschien, und dass er unablässig von dem Zweifel geplagt worden ist, ob es denn richtig gewesen sei, aus der Emigration zurückzukehren. Ich selbst habe diesen Zweifel lange von mir gewiesen. Ich muss sagen, dass es Entwicklungen in Deutschland gibt, wie etwa die Annahme der Notstandsgesetze, aber auch eine Reihe anderer Dinge, die mir sehr begreiflich erscheinen lassen, dass Bauer, der im Übrigen einem Herzleiden erlegen ist, unter diesen Dingen so gelitten hat, dass sie ihm schließlich den Lebensfaden abgeschnitten haben."

(Quelle: Theodor W. Adorno, Einleitung in die Soziologie, 1968, Frankfurt am Main 2003, S. 198)

Luc Jochimsen:

„Den Lebensfaden abgeschnitten…“
Uns bleibt fast ein halbes Jahrhundert später sein Vermächtnis aus dem Jahr 1966:

Filmsequenz: Bauer

Fritz Bauer On:

Als der Krieg zu Ende ging. Stalingrad war für uns das Symbol, trafen wir Emigranten in Stockholm uns zu Arbeitsgruppen, täglichen und nächtlichen.
Wir beschäftigten uns mit dem neuen Deutschland.
Deutschland war zertrümmert.
Wir träumten von einem neuaufgebauten Deutschland.
Und als der Krieg zu Ende war, war es die logische Konsequenz, dass wir das, was wir uns in unserem Idealismus und vielleicht allzu großen Optimismus erträumten, umsetzen wollten in die Wirklichkeit.

Ich bin zurückgekehrt. Ich muss ehrlich sagen, ich habe es nicht bereut.

Ich glaube, hier besteht eine Aufgabe, die Aufgabe ist noch nicht gelöst. Ich hoffe in vielen kleinen Schritten die jungen Menschen mitzureißen, ein neues Deutschland zu schaffen, ein Deutschland der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Solidarität und Frieden.

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

www.linksfraktion.de

www.rosalux.de